

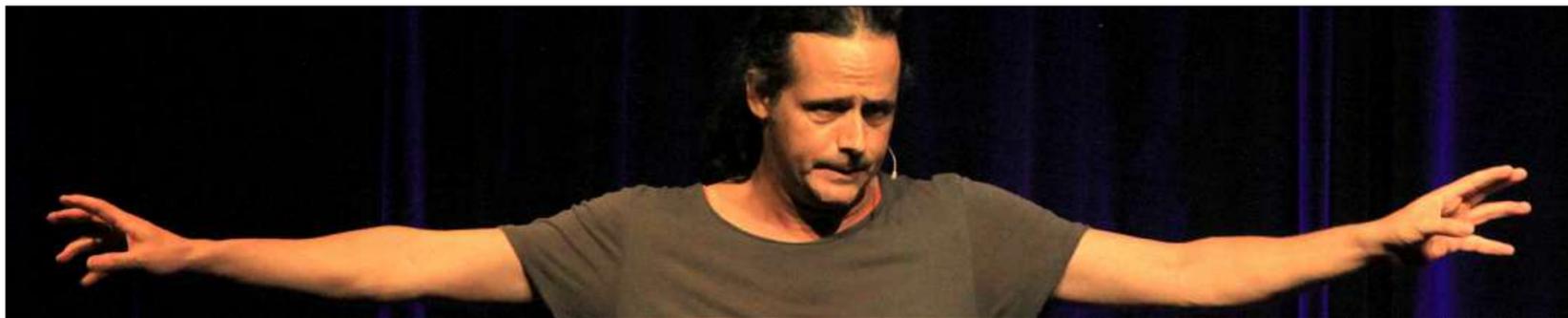
Webers Wahrheiten über Werbelügen

Beilgewinner von 2002 unterhält das Scharfrichter-Publikum mit jüngstem Programm bestens und spielt schon mit dessen Titel auf Parfum-Marke an

Von Christine Pierach

Philipp Weber (43) funktioniert immer – sowohl der Kabarettist mit dem Maschinengewehrsprech auf der Bühne, so am Donnerstag im Scharfrichterkeller, als auch seine verbraucherschützende Art, sich über Missstände in unserer Gesellschaft so clever und cholerisch aufzuregen, dass es lustig ist. Das gilt auch für „Weber N°5“.

Nach allseits vertrautem Essen und Trinken sind bei dem klug-saukomischen Ökomahner mit Biologie- und Chemiestudium, einem Wahl-Tübinger aus dem Odenwald, diesmal Marketing und als dessen Teilbereich die Werbung sowie Manipulation Thema. Wenn ein Konzern es schafft, bereits Kindern seine Marke ins Hirn zu pflanzen, kommen diese Menschen nie mehr davon los. Überhaupt sind die Konzerne die Drogenbosse und alle Omas



Ein Riesenwurf in der Königsklasse des Kabarets gelingt Philipp Weber, ganz allein auf der Bühne, ständig zwischen Publikumsschelte und Anbietern umschaltend. – Foto: Pierach

deren Kleindealer. Wenn die Milka-Werbeabteilung beim Erfinden der lila Kuh bekifft war, dann waren die Dr. Oetker-Werbefuzzis bei der rappenden Kuh Paula doch mindestens bei Crystal Meth angelangt. „Werbung ist Lüge, die als Lüge erkennbar ist“, doziert der Beilgewinner von 2002. „Ein Kind kann aber Lügen nicht erkennen.“ Für „Deshalb sollte sie

für Kinder unter zwölf verboten sein“ erntet Philipp Weber Zwischenapplaus.

Und dann diese neumodernen Autos – „ich würde mich ja so gerne aufs Autofahren konzentrieren, aber wie denn bei all den vielen Lämpchen und dem Gepiepse!“ Allein die Lenkradheizung hat sieben Lichtlein und zwei Schalterlein. Die Lenkradhei-

zung?! Es dauert nicht lange in gefühlten, gespielten 200 Metern als Chauffeur, da herrscht Weber den imaginären Edelschlitten an: „He, ohne meinen Führerschein könntest du gar nicht fahren!“ Für Philipp Weber ist ein Auto einfach nur ein Ding, das ihn „sicher und ordentlich von A nach B bringt“. Punkt. Sein Berlingo ist zwar zugleich Wohn-, Ess-, Schlafzimmer

und Müllkippe, aber er fährt. Zuverlässig. Ein Exkurs über Obsoleszenz, das ist der eingebaute Mechanismus, der ein Produkt nach einer vorbestimmten Zeit veralten oder unbrauchbar werden lässt, darf ebenso wenig fehlen wie mit Zahlenbeispielen unterlegtes Referieren über unser unsinniges und unökologisches Konsumverhalten. Dabei ist, weiß

Chemiker Weber fundiert, der Rohstoff Erdöl unverzichtbar, besonders in der Arzneiindustrie: „Senior ist eine Lebensform auf Erdölbasis, deshalb heißt Erdöl fossile Energie.“ Einmal mehr gelingt Philipp Weber, ganz allein auf der Bühne, ständig zwischen Publikumsschelte und Anbietern umschaltend, ein Riesenwurf in der Königsklasse des Kabarets.



Linz zu Gast in Passau

Tourismus Linz hat anlässlich des EW-Konzerts des Bruckner Orchesters Linz in der Studienkirche zu einem Meet-and-Greet-Empfang in das Altstadt-Hotel eingeladen. Die Vereinsvorsitzende der Europäischen Wochen, Rosemarie Weber, sprach von der über vielen Jahren gewachsenen Freundschaft zwischen Linz und Passau, zwischen dem Bruckner Orchester und den Europäischen Wochen und dankte dafür, dass trotz aller Schwierigkeiten die Kooperation zustande gekommen ist. „Wir

hoffen auf viele Jahre der weiteren Zusammenarbeit“, sagte sie.

Der Linzer Tourismusdirektor Georg Steiner (r.) empfahl die Donaustadt als Ausflugsziel und stellte Kulturglanzlichter vor. Die „8er“ Jubiläen stünden heuer im Mittelpunkt. So gebe es ein großes Forschungs- und Ausstellungsprojekt zur Künstlerin Valie Export, die in den 1980er Jahren erste Performances hatte sowie im Herbst eine Ausstellung der „68er“ im Lentos. Als weiteres wichtiges Event im Herbst

nannte er das ars electronica festival unter dem Motto „error – the art of imperfection“. Schließlich verwies er noch auf das Jubiläum von Adalbert Stifter, der vor 150 Jahren gestorben war. Das Stifterhaus zeigt dazu „Adalbert Stifters Weltbild“ im Herbst. Zudem hat der Tourismusverband Linz eine kleine Publikation dazu herausgegeben.

Im Anschluss stellten Jan David Schmitz (2. v. r.), Brucknerhaus, und Norbert Trawöger (l.), Brucknerorchester, ihr Herbstprogramm vor.

– ra / F.: Jäger/Feuilleton

Der Slum als Reiseziel

„Slumming“ meint im umgangssprachlichen Englisch zunächst nicht mehr als sich unters gemeine Volk mischen. Steht der Slumtourismus in den Metropolen des Globalen Südens auch für ein Eintauchen in die Lebenswelt der Mittellosen, ja vielleicht gar für den Versuch, den Alltag im Armenviertel zu verstehen? Oder stellt er doch nicht mehr als einen bezahlbaren voyeuristischen Nervenkitzel dar? In den letzten zehn Jahren hat sich „der Slum“ immer mehr zu einem global-universellen Ziel des internationalen Fern-tourismus entwickelt. Jährlich buchen weit mehr als eine Million Touristen aus dem Globalen Norden geführte Touren durch städtische Armutsgebiete im Globalen Süden – Tendenz steigend. Journalisten empören sich und bezeichnen den Slumtourismus als „poverty porn“. Aber erklärt die Suche nach einem sozialvoyeuristischen Kick tatsächlich diesen touristischen Trend? Malte Steinbrink von der Uni Osnabrück wird sich am Montag, 9. Juli, 19 Uhr, auf Einladung der Geographischen Gesellschaft am Beispiel des Townshiptourismus in Südafrika und Namibia mit den Fragen auseinandersetzen, wie und mit welchen Wirkungen Armutsquartiere zu touristischen Zielen werden. Die Veranstaltung findet im Audimax statt. – red

Gründerpreise für Regiothek und Bio-Limo

Zwei Passauer Start-ups ausgezeichnet



Den 3. Platz in der Kategorie Konzept erhielt das Passauer Unternehmen Regiothek: Sparkassen-Vertriebsdirektor Bernhard Reischl (r.) und Sparkassenvorstand Andreas Hieke (v.l.) zeichneten die Gründer Simon Nestmeier und Alexander Tremel aus. – Fotos: Bäumel-Schachtner

Beim Gründerpreis 2018 der niederbayerischen Sparkassen waren auch zwei Preisträger aus Passau dabei. Die Auszeichnungen wurden am Donnerstagabend in Eggenfelden in sechs Kategorien vergeben. Den dritten Platz in der Kategorie Konzept holten Alexander Tremel und Simon Nestmeier, die mit ihrer „Regiothek“ ein neues Onlineangebot für Firmen, aber auch für Verbraucher geschaffen haben. Produzenten von Nahrungsmitteln können hier nachvollziehbar machen, wie und wo ihre Produkte gefertigt wurden. Der Prototyp für die Region ist bereits online, weiter soll es bald in ganz Bayern gehen. Das Projekt kommt gut an, so Laudator Bernhard Reischl von der Sparkasse Passau. Regiothek ist auch nominiert für die Finalrunde des Bayerischen Gründerpreises. Dieser wird für herausragende Erfolge beim Aufbau von Unternehmen in verschiedenen Kategorien vergeben und würdigt das Engagement der Unternehmer und Gründer für eine Wirtschaftskultur von Innovation und Nachhaltigkeit. Die Preisträger werden am

Abend des 12. Juli im Rahmen einer feierlichen Gala mit TV-Live-Aufzeichnung zur Verleihung des 16. Bayerischen Gründerpreises in Nürnberg bekanntgegeben. Der Bewerb ist eine Initiative und wird getragen vom Magazin Stern, der Sparkasse, dem ZDF sowie Porsche.

Ferner gab es in Eggenfelden einen Preis für das beste Start-Up-Unternehmen, der ebenfalls nach Passau ging. Stefan Lang und Michael Samberger, Inhaber der Burger-Bar „Zweite Heimat“, haben eine Bio-Limonade aus Aronia-Beeren entwickelt, in Zusammenhang mit dem Langlebenhof der Daniel-Dorn-Stiftung, wo die gesunden Beeren angebaut werden und wo Behinderte an der Herstellung mithelfen. Ein Drittel des Verkaufs der Limonade, inzwischen schon weit über Passau hinaus in Supermärkten zu kaufen, fließt zurück auf den Langlebenhof – dadurch könne das Wohnheim betrieben werden, erklärte Sparkassen-Vorstandsmitglied Andreas Hieke. Somit werde eine gute Idee mit sozialem Engagement in gelungener Weise verknüpft. – mel/Bayern



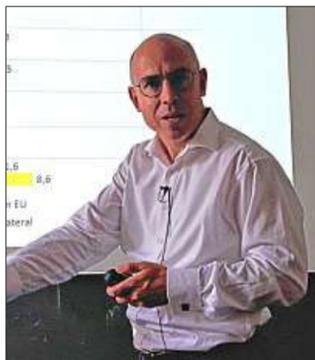
Den Start-Up-Preis bekamen ebenfalls zwei Passauer: Otmar Hausfelder (v.l.) überreichte ihn an Stefan Lang und Michael Samberger für ihre Aronia-Limonade. Sparkassenvorstand Andreas Hieke gratulierte ebenfalls.

Über Handelskriege und kenianische Autofahrer

Prof. Dr. Gabriel Felbermayr referiert über die Auswirkungen von Strafzöllen

Von Oliver Glombitza

Gabriel Felbermayr konnte nicht ahnen wie schnell sein Vortrag, den er am Donnerstag in der Universität gehalten hatte, brandaktuell werden würde: Gestern verhängten die USA Zölle auf Hunderte chinesische Produkte, wodurch sich die Regierung in Peking dazu veranlasst sah, mit Gegenzöllen auf amerikanische Produkte zu reagieren – ein Handelskrieg wurde vom Zaun gebrochen. Thematisch schlossen sich die Großmächte damit dem Vortrag des Professors, der noch bis Ende des Jahres am Institut für Wirtschaftsforschung in München beschäftigt ist, an: „Neuer kalter Handelskrieg – Was steht für Deutschland auf dem Spiel?“, war der Titel von Felbermayrs Vortrag, den er auf Einladung der Geographischen Gesellschaft Passau e.V. hielt.



Warnte vor den weltweiten Folgen amerikanischer Strafzölle: Prof. Dr. Gabriel Felbermayr. – Foto: olg

Konsequenzen, die ein möglicher Handelskrieg zwischen den USA und der EU mit sich bringen würde. Auch die Bedeutung eines solchen wirtschaftlichen Muskelspiels zwischen den USA und China sprach der 42-jährige Österreicher an – stets faktisch untermauert durch die Rechenmodelle des Instituts für Wirtschaftsforschung in München.

Mit Hinblick auf hypothetische

amerikanische Strafzölle für deutsche Produkte warnte Felbermayr vor einer „protektionistischen Versuchung“, also der Abschirmung des Wirtschaftsraumes vom Rest der Welt, dem die USA nicht erliegen dürften. Zur Verdeutlichung der Konsequenzen von Strafzöllen bemühte Felbermayr einen Vergleich mit dem Staat Kenia, der trotz weniger Autos auf den Straßen – statistisch betrachtet – die meisten Verkehrstoten pro Kopf zu beklagen habe: „Das hat damit zu tun, dass die Kenianer nicht abblenden, wenn ihnen nachts ein Auto entgegenkommt“, erklärte der Professor. „Statt abzublenden und darauf zu vertrauen, dass der Gegenüber auch abblendet, bringt man lieber mehr Scheinwerfer auf dem Auto an, damit man sicher etwas sieht“, führte der Österreicher aus. Übertragen auf die Weltwirtschaft hieße das: Wer Strafzölle erhebe, bringe andere Staaten nicht etwa dazu, die eigenen Zölle zu verringern, sondern dazu diese sogar noch zu erhöhen – oder eben

mehr Scheinwerfer anzubringen. „Das fehlende Vertrauen führt dazu, dass man sich nicht kooperativ verhalten kann, denn wenn man sich kooperativ verhält, dann kracht mir das Gegenüber hinein“, schloss Felbermayr seinen Vergleich.

Hinsichtlich eines Handelskrieges zwischen den USA und China legte der Professor ein beispielhaftes Modell vor. So würden, nach seinen Berechnungen, amerikanische Strafzölle auf chinesische Elektronikimporte wenig bewirken, da die Chinesen ihrerseits Zölle auf amerikanische Waren erheben würden. Felbermayr kam zu dem Ergebnis, dass die USA mit solchen Strafzöllen lediglich eine halbe Milliarde Dollar Gewinn machen würden.

Auch zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland nahm der Experte zum Ende seines Vortrages noch Stellung: So würden sich die Anzeichen, die auf einen deutschen Wirtschaftsabschwung hindeuten, mehr und mehr verdichten.